

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 70 (2014)
Heft: 1

Rubrik: Wortschatz: Mathematisch daneben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

band «Schweizerhochdeutsch» steht: «heimlichfeiss (mundartnah): 1. tiefstapelnd, verschwiegen; 2. heuchlerisch, heimtückisch». Kurt Meyers «Schweizer Wörterbuch» zitiert Robert Walser mit diesem Wort und Kurt Guggenheim mit «heimlichfeist». Wer den Mundartausdruck nicht kennt, wird damit aber nicht viel anfangen können. Gesucht ist

daher ein «hochdeutschnaher» Ausdruck, der vom Wortsinn her der gemeinten Eigenschaft möglichst nahe kommt.

dg

Post bitte bis 10. März an:

*Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch
oder facebook.com/Sprachspiegel*

Wortschatz: Mathematisch daneben

Sinn und Unsinn des «kleinsten gemeinsamen Nenners»

Ein mathematisch versierter Leser klagt: «Der «kleinste gemeinsame Nenner» ist offenbar nicht mehr auszurotten.» Neulich habe ihn «sogar die NZZ wieder aufgewärmt, und zwar im Kommentar zur neuen österreichischen Regierung». In der Tat ist der «kleinste gemeinsame Nenner» (KGN) mathematischer Unsinn, denn man findet immer einen noch kleineren, oder: Wenn man sich sinnvollerweise auf ganze Zahlen beschränkt, ist der kleinste immer 1. Und damit ist jede Aussage über einen KGN banal.

Der Leser vermutet, gemeint sei der aus dem Mathematikunterricht bekannte «grösste gemeinsame Nenner» (GGN). Den aber braucht man zum Kürzen von Brüchen, und um Brüche geht es bei der Wiener Koalition oder sonstigen Findungen eines KGN durchaus nicht, so hoffen wir

doch. Was man da zu finden pflegt, ist kein Nenner im rechnerischen Sinn, also was im Bruch unter dem Strich steht, sondern eine Schnittmenge, also das, was die Beteiligten in ihrem Programm gemeinsam haben. Und der KGN in diesem Sinn ist offenbar das, was man mit eifrigem Suchen zusammengekratzt hat und für gerade noch genügend hält, um als Grundlage zum gemeinsamen Regieren zu dienen (oder der Öffentlichkeit auf diese Weise präsentiert zu werden).

Die Umdeutung eines Fachbegriffs kommt in der Sprache öfters vor; so wirft gemeinhin jemand das Handtuch, wenn er aufgibt – beim Boxen aber, wo der Ausdruck herkommt, wirft nicht der Sportler selber das Handtuch, das er ja nicht bei sich hat, sondern der Trainer wirft es ihm zu, auf dass der Angeschlagene auf-

gebe. Wer sich ausserhalb des Faustkampfs am «falschen» Sprachgebrauch stört, soll ihn selber vermeiden – aber es ist verlorene Liebesmüh, ihn bei andern anzuprangern: Die allgemeine Sprache hat sich hier einen Fachausdruck angeeignet und ihm ein Eigenleben verschafft, das nicht mehr an jenes im Herkunftsgebiet gebunden ist.

Allzu präzis ist ... missverständlich

Ebenso kann man sich fragen, ob «grösser als» noch so mathematisch genau zu nehmen ist, wie es der Dudenband «Richtiges und gutes Deutsch» tut. Falls Sie meinen, dreimal länger als 3 cm seien 9 cm, so liegen Sie demnach falsch, denn: «Eine Strecke von 12 cm ist dreimal so lang wie eine von 4 cm, aber dreimal länger als eine von 3 cm.» Die (im Buch ausführlichere) Begründung: Mit «dreimal länger als» wer-

de ausgedrückt, dass das Dreifache zum ursprünglichen Wert hinzukomme, dass also die längere Strecke «viertmal so lang wie» die kürzere sei.

So viel mathematische Präzision in Ehren, aber: Kaum jemand wird unter «dreimal länger» Duden-gemäss «viertmal so lang» verstehen. Die Gleichwertigkeit mit «dreimal so lang» drängt sich förmlich auf. Anders wäre es, wenn es hiesse: «um 300 Prozent länger», denn mit der Prozentangabe verbindet man die genaue Betrachtungsweise. Man kommt daher zumindest zur Vermutung, es sei eine Strecke gemeint, die 400 Prozent der kürzeren misst. Allerdings hätte man es lieber gleich so gelesen, also «400 Prozent der Strecke X», statt «um Y Prozent länger».

Daniel Goldstein

Eine leicht erweiterte Fassung erscheint im «Bund» (Bern) und ist hier abrufbar: www.infosperber.ch/Gesellschaft/Artikel/Sprache-und-Mathematik.

Briefkasten

**Bearbeitet von Jilline Bornand und Andrea Grigoleit,
Compendio Bildungsmedien AG
(sprachauskunft@compendio.ch)**

Frage: Ist folgendes Satzkonstrukt richtig? «Zwangswise Fusionen sind nur unter stark erschwerten Bedingungen möglich.»

Antwort: Das Wort «zwangswise» kann nicht als Adjektiv verwendet werden, sondern nur als adverbiale Bestimmung. Daher ist das Satzkonstrukt «Zwangswise Fusionen sind ...» nicht korrekt. Wir empfehlen den Ersatz durch das zusammengesetzte Nomen «Zwangsfusionen».